

Höfner Volksblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR DIE HÖFE | südostschweiz | Dienstag, 12. Juni 2018 | Nr. 109 | AZ 8832 Wollerau | CHF 2.50



Redaktion: Verenastrasse 2, Postfach, 8832 Wollerau
Tel. 044 787 03 03, www.hoefner.ch
E-Mail: redaktion@hoefner.ch
E-Mail für Sport: sport@hoefner.ch

Abo-Dienst: Tel. 044 787 03 03
E-Mail: aboverwaltung@hoefner.ch

Inserate: Mediaservice, Verenastrasse 2, 8832 Wollerau
Tel. 044 786 09 09, Fax 044 787 03 01
E-Mail: inserate@theilerm mediaservice.ch



Flötenkonzert:
Das Blockflöten-
Orchester Höfe
entzückte. SEITE 2



Postauto AG:
Köpferrollen nach
Skandal um Gewinn.
SEITEN 21 UND 22



Werner Schnyder.

Bild adm

Bald kommt die 24-Stunden-Spitem

Eine Rundumbetreuung kennt der Kanton Schwyz nicht. Noch nicht, wie Werner Schnyder, Finanzchef des Spitem-Verbandes, sagt. Bald komme das Thema national aufs Tapet, was wohl dazu führen werde, dass die 24-Stunden-Betreuung auch hier auf die Traktandenliste gesetzt werde. Das wird eine grosse Herausforderung für die Organisationen. (red)

Interview Seite 11

Nicht mit 2003 zu vergleichen

15 Jahre nach dem Linthverbandsturnfest findet ab Samstag erneut ein Turnfest in der Obermarch statt. Die Herausforderungen, die an die Organisatoren gestellt werden, sind aber mit denen von 2003 nicht mehr zu vergleichen. Kam vor 15 Jahren niemand auf die Idee, ein spezielles Meteo-Ressort oder ein Sicherheitsbüro einzurichten, so sind solche Stellen in der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken, wenn man einen Grossanlass organisiert. Nun wird die Wettersituation ständig überwacht, und das Sicherheitsbüro ist rund um die Uhr erreichbar. Auch ein Krankenwagen ist 24 Stunden vor Ort einsatzbereit – obwohl dies kein Muss gewesen wäre. (red)

Bericht Seite 15

Freienbach bekommt Rückendeckung aus Schwyz

Gemäss Schwyzer Regierung ist die Leistungsvereinbarung zwischen der Gemeinde Freienbach und der Senevita AG rechtens. Der Gemeinderat hat den Bau des geplanten Alters- und Pflegeheims nun bewilligt.

von Claudia Hiestand

Die Leistungsvereinbarung, die der Freienbacher Gemeinderat im Frühling 2017 mit der Senevita AG abgeschlossen hat, ist umstritten. Das Bürgerforum Freienbach reichte im Juni des letzten Jahres Einsprache gegen das Baugesuch der privaten Pflegeheimbetreiberin ein und forderte die Auflösung des Vertrags. Der Trägerverein hielt sich mit Vorwürfen nicht zurück: Die Vereinbarung sei rechts- und sittenwidrig,

verletze die Bundesverfassung und verstosse gegen Treu und Glauben.

Der Freienbacher Gemeinderat vertrat die Ansicht, dass der Antrag und die damit zusammenhängende Begründung des Bürgerforums aufsichtsrechtlich relevant sein könnten und wollte sich absichern. Hatte er tatsächlich seine Kompetenzen überschritten? Nein, sagt jetzt der Schwyzer Regierungsrat. Die Leistungsvereinbarung wurde rechtmässig abgeschlossen, die Zustimmung der Stimmbürger war dafür nicht nötig. Ebenso wenig müssen die Mitglieder des Gemeinderats bei

der Behandlung des Baugesuchs in den Ausstand treten, heisst es in einer Medienmitteilung.

Bürgerforum lässt nicht locker

Bei der Gemeinde hat man den Regierungsrätlichen Entscheid laut Gemeindeglied Albert Steinegger «grundsätzlich positiv» aufgenommen. «Es ging uns darum, zuerst den aufsichtsrechtlichen Teil sauber zu klären, bevor wir uns dem Baubewilligungsverfahren annehmen», erklärt er. «Aus unserer Sicht ist das erledigt, deshalb hat der Gemeinderat das Baugesuch

der Senevita geprüft und kürzlich die Baubewilligung erteilt.» Das bedeutet aber noch lange nicht, dass demnächst die Bagger auffahren. Denn das Bürgerforum gibt so schnell nicht auf. Präsidentin Irene Herzog-Feusi erklärte auf Anfrage, man werde die erteilte Baubewilligung anfechten und nötigenfalls bis zur letzten Instanz gehen.

Die Senevita AG beabsichtigt, an der Churerstrasse in Pfäffikon ein Gebäude mit 80 Alterswohnungen und 75 Pflegeplätzen zu realisieren.

Bericht Seite 6



Über 1000 Schützen am Feldschiessen

Auf den Ausserschwyzer Schiessplätzen herrschte am Wochenende reges Treiben. Den Grund lieferte das Eidgenössische Feldschiessen. Schweizweit beteiligten sich weit über 100 000 Schützen, in der March und den Höfen waren über 1000 Schützen aktiv – darunter viele treffsichere Athleten (Bericht Seite 13, Ranglisten Seite 14).

Text red / Bild Paul Diethelm

Noch besteht Hoffnung für Fernwärmenetz

Das Lachner Stimmvolk hat am Sonntag das Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrunds angenommen. Mit 848 Ja zu 750 Nein fiel das Resultat allerdings recht knapp aus. Ganz wohl scheint es den Lachnern mit ihrem Reglement, das die Benützer des Untergrunds kräftig zur Kasse bittet, also nicht zu sein. Denn damit erschweren sie der Agro Energie Ausserschwyz AG das Vorhaben, ein

Fernwärmenetz von der Galgener Bodenwies über Lachen, Altendorf bis Freienbach zu ziehen, ganz erheblich.

Dennoch gibt sich Philipp Züger, Geschäftsführer der Agro Energie Ausserschwyz AG, vorsichtig optimistisch. Immerhin wüssten sie jetzt, was Sache ist. Eine Ablehnung des Reglements hätte nur Verzögerungen und damit neue Probleme verursacht. Zudem spielt ihm das erstaunlich knappe

Resultat im Poker bei den Verhandlungen mit der Gemeinde Lachen bessere Karten in die Hand. Tatsächlich zeigt sich auch Lachen verhandlungsbereit. Bereits gestern übermittelte Gemeindepräsident Pit Marty einen neuen Konzessionsentwurf nach Galgenen. Nun gelte es, allfällige «Killerkriterien» abzuwenden, erklärt Philipp Züger. (bel)

Bericht Seite 3

Montessori-Story bald in Buchform

Die «Freunde der Montessori Schule March» sehen das Urteil des Bezirksgericht March bezüglich Verletzung von Persönlichkeitsrechten lediglich als Verfügung. Zudem haben sie als Alternative zum Weiterzug den Vorschlag eines Verlags, den Fall der Schule in Buchform zu veröffentlichen. (red)

Bericht Seite 3

Stromnetz stösst an seine Grenzen

Die Axpo Power AG hat vor, ihr Stromnetz in der Region auszubauen. Aktuell liegt ein Plangenehmigungsverfahren zur Erdverlegung einer Freileitung zwischen Uznach und der Autobahn A3 Höhe Zürcher Ziegelei mit einhergehender Leistungserhöhung auf. «Das in der Region bestehende Netz stösst aufgrund des regionalen Wachstums zunehmend an seine Grenzen», heisst es auf Anfrage. «Zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit muss die Spannung erhöht werden.» (red)

Bericht Seite 5

REKLAME

ROSTIGES WASSER?
IHRE EXPERTEN FÜR
ROHRINNENSANIERUNGEN WISSEN RAT.

044 787 51 51, info@lt-experten.ch
Firststrasse 25, 8835 Feusisberg

REKLAME

SHIRIN fliegenderteppich
40 Jahre Erfahrung

Auf das gesamte Teppichsortiment & Bronzefiguren **55% Rabatt** bis 7. 7. 2018

Churerstrasse 154/158, 8808 Pfäffikon
Tel. 055 420 49 10, www.fliegenderteppich.ch

«Der Bedarf an ambulanter Betreuung und Pflege wird massiv zunehmen»

Seit 30 Jahren hilft die nicht gewinnorientierte Spitex bei der Pflege von kranken und betagten Schwyzern mit. Finanzchef Werner Schnyder aus Galgenen erklärt die grössten Veränderungen und die künftigen Entwicklungen, denen sich die Spitex stellen muss.

mit Werner Schnyder sprach Jürg Auf der Maur

Der Spitex-Kantonalverband Schwyz (SKSZ) ist 30 Jahre alt. Sie sind 21 Jahre dabei. Was hat sich gegenüber den Anfangsjahren verändert?

Vieles. Damals war die Spitex in der Pionierphase. Es gab viel mehr Organisationen. Fast jedes Dorf hatte zu dieser Zeit einen eigenen Krankenpflegeverein. In der Zwischenzeit reduzierte sich dies auf zehn Basisorganisationen.

Was bedeutet das heute?

Die Arbeit hat sich vervielfacht. Anfänglich haben die Spitex-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter die Rechnungen noch von Hand auf dem Rechnungsblock mit Durchschlagpapier erstellt. Heute geht es nicht mehr ohne komplexe EDV-Lösungen. Die Einsatzzeit und die Einsatzart werden auf dem Handy erfasst und automatisch an den zentralen Server übermittelt.

Die Spitex ist also mit der Zeit gegangen und moderner geworden?

Das Ganze wurde professionalisiert. In der Öffentlichkeit hat sich das Bild der Spitex auch verändert. Heute ist die Spitex für die Versorgung der Bevölkerung nicht mehr wegzudenken. Seit einigen Jahren vertritt der SKSZ auch die Mütter- und Väterberatung, da diese sich in die Spitex integriert hat.

Was sind die Hauptaufgaben des Spitexverbandes?

Im Mittelpunkt steht die Förderung und Unterstützung der Basisorganisationen bei der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele und Interessen.



Werner Schnyder: «Für das gesamte Gesundheitswesen wäre die Finanzierung aller Leistungen aus einer Quelle am einfachsten und vor allem für alle sehr transparent.»

Bild Jürg Auf der Maur

«Es ist nicht ganz einfach, für diese auf Fronarbeit beruhenden Ämter die geeigneten Personen zu finden.»

Was heisst das konkret?

Dazu gehört heutzutage unter anderem insbesondere die Bildung. Der SKSZ ist Branchenvertreter der Spitex für die Ausbildung des Pflegepersonals. Zusätzlich koordinieren wir die EDV-Lösungen kantonal einheitlich. Dazu kommen Öffentlichkeitsarbeit, der Kontakt zu Spitex Schweiz und den kantonalen Behörden. Immer wichtiger wird die kontinuierliche Beobachtung und Analyse der Entwicklungen

innerhalb der Branche und in ihrem Umfeld.

Wie sieht die Zukunft aus?

Aufgrund der demografischen und gesundheitspolitischen Entwicklung wird der Bedarf an ambulanter Pflege und Betreuung in den nächsten Jahren massiv zunehmen. Das stellt die Spitex vor echte Herausforderungen in Bezug auf die Personalrekrutierung.

Wo sind heute die Hauptsorgen des Verbandes?

Zuerst ist zu beobachten, dass der Anspruch an die Vorstandsmitglieder über die Jahre ständig steigt. Heute ist in verschiedenen Bereichen Fachwissen und Fachkompetenz gefragt. Und es ist nicht ganz einfach, für diese auf Fronarbeit beruhenden Ämter die geeigneten Personen zu finden. Zusätzlich wird der zu erwartende Fachkräftemangel die Basisorganisationen zu noch engerer

Zusammenarbeit zwingen. Es müssen in absehbarer Zeit auch neue Ideen zur Versorgung der Bevölkerung entwickelt werden.

Denken Sie deshalb auch an Freiwilligenarbeit?

Ja – das ist in speziellen Bereichen eine denkbare Möglichkeit. Heute schon wird vielerorts der Mahlzeitendienst durch Freiwillige unterstützt. Auch bei der Betreuung von Menschen ist das denkbar. Aber dafür braucht es gezielte Ausbildung und Unterstützung dieser Menschen, die ihre Zeit zur Verfügung stellen. Zusätzlich geht es darum, die strenge Grenze zwischen ambulant und stationär aufzuweichen.

Wie sieht es mit Hürden aus?

Die heutigen Finanzierungssysteme sind eher hinderlich. Wenn es gelingt, die administrativen Hürden zu beseitigen, wäre es zum Beispiel möglich,

jemanden pro Woche fünf Tage ambulant und zwei stationär zu versorgen. Die Angehörigen könnten dadurch entlastet werden – und der betroffene Mensch könnte trotzdem zu Hause leben.

«Die 24-Stunden-Spitex wird in den nächsten Jahren überall in der Schweiz zu einem Thema werden.»

Gäbe es für die Zukunft auch andere Wege?

Wenn die Idee auch nicht ganz neu ist, so denke ich doch auch an das betreute Wohnen. Hier sehe ich viel Potenzial für gute und durchdachte Lösungen in der Altersbetreuung.

Wo sehen Sie den Spitex-Dienst zwischen KVG-, Tarmed- und Altersdebatte? Die Kosten im Gesundheitswesen sind ein Dauerbrenner. Die ambulante Pflegefinanzierung erhält von den Krankenkassen lediglich einen Beitrag. Der Rest wird von der öffentlichen Hand, konkret von den Gemeinden, finanziert.

Es braucht also Änderungen?

Wir beobachten, dass durch den Druck auf die Spitäler der Bedarf an ambulanter Pflege steigt. In Bezug auf die Altersdebatte ist die Spitex ein wichtiger Teil der Lösung. Natürlich ist es so, dass die Säckelmeister der Gemeinden

beobachten, dass der Bedarf an Spitex-Leistungen ständig steigt. Das zeigt sich in der Jahresrechnung der Gemeinden. Der nominale Kostenanstieg ist auf die gestiegene Nachfrage zurückzuführen. Der Segen, dass die Menschen älter werden können, schlägt sich in Kosten nieder.

Wer hat überhaupt Anspruch auf Spitex-Leistungen?

Grundsätzlich hat die nicht gewinnausschüttende Spitex mit Leistungsvereinbarung alle Menschen zu pflegen und zu unterstützen, wenn sie über eine entsprechende ärztliche Verordnung verfügen. Wir sind dazu vom Gesetzgeber verpflichtet, innerhalb von 24 Stunden nach Anmeldung die Leistungen zu erbringen.

Eine Rundum-Betreuung gibt es aber nicht?

Im Kanton Schwyz ist die 24-Stunden-Spitex noch nicht eingeführt. In palliativen Situationen wird derzeit ein Nachtdienst eingeführt. Die 24-Stunden-Spitex wird in den nächsten Jahren sicherlich überall in der Schweiz zu einem Thema werden. Das wiederum ist aber eine grosse Herausforderung für die Organisationen. Es bedeutet nämlich, Mehrleistungen anzubieten, wenn die Personalrekrutierung schwierig ist. Hier wird auch der SKSZ gefordert sein, die Mitgliedorganisationen bei der Koordination – gemeinsame Lösung für Nachtdienste – zu unterstützen.

Wie ist das Verhältnis zum Kanton? Bräuchten Sie mehr (finanzielle) Unterstützung?

Finanziert wird der SKSZ heute von den Basisorganisationen. Die Basisorganisationen sind in engem Kontakt mit den Gemeinden, denn dieses sind Auftraggeber für die Spitex-Leistungen. Der Kanton tritt als Gesetzgeber auf. Wir haben einen guten Draht zum Amt für Gesundheit und Soziales. Das Schöne am Kanton Schwyz ist, dass wir nicht an Überregulierung leiden. Das entspricht meiner liberalen Einstellung.

Was halten Sie von einer Pflegeversicherung? Wird diese notwendig?

Hinter der Frage vermute ich die grundlegende Fragestellung, wie man in Zukunft das Gesundheitssystem als Ganzes und die Pflege und Betreuung im Speziellen finanzieren kann. Das sind politisch-gesellschaftliche Fragestellungen, die den Auftrag der Spitex nicht direkt betreffen.

Wo sehen Sie Wege?

Persönlich bin ich der Meinung, für das gesamte Gesundheitswesen wäre die Finanzierung aller Leistungen aus einer Quelle am einfachsten und vor allem für alle sehr transparent. Heute bekommt die Spitex das Geld aus drei Quellen: vom Klienten, von der Krankenkasse und der Gemeinde. Wenn das Geld aus einer Quelle käme, würde das vieles vereinfachen.

Werner Schnyder

Geburtsdatum: 18. Juli 1953

Wohnort: Galgenen

Zivilstand: verheiratet,

zwei erwachsene Söhne

Beruf: eidg. dipl. Experte

in Rechnungslegung und

Controlling/Treuhänder

Hobbys: Fotografieren

In 30 Jahren zum 20-Millionen-Betrieb

Der Spitex-Kantonalverband (SKSZ) wurde vor 30 Jahren geschaffen. Seither ist die Organisation nicht nur professioneller geworden. Auch der Bedarf nach Spitex-Leistungen hat permanent zugenommen und damit auch die Leistungen, die der Verband anbietet. Mittlerweile ist ein mittelgrosser Betrieb entstanden,

der im öffentlichen Gesundheitswesen nicht mehr wegzudenken ist. Der Spitex-Kantonalverband ist die Rahmenorganisation der im Kanton Schwyz aktiven gemeinnützigen Spitex-Organisationen. Die zehn Basisorganisationen stellen im Auftrag der Gemeinden und Bezirke flächendeckend die Grundversorgung mit Spitex-Leistungen

sicher und erbringen damit zusammen über 70 Prozent der Spitex-Leistungsstunden im Kanton Schwyz. Der Verband zählte im Jahr 2016 insgesamt 426 Mitarbeitende und bot damit 190 Vollzeitstellen an. Diese Mitarbeitenden waren während fast 120 000 Stunden mit Pflegeleistungen beschäftigt. Dazu kommen 40 000 Stunden

hauswirtschaftliche Mithilfe. Der Umsatz betrug 20,4 Mio. Franken. Finanziert wird die Spitex fast hälftig von Klienten und Klientinnen sowie durch die öffentliche Hand. 2016 finanzierten die Gemeinden 46 Prozent, Private 49 Prozent. Fünf Prozent der Einnahmen der nicht gewinnorientierten Spitex gehen auf Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate zurück. (adm)